

Zeitschrift:	Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber:	Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band:	65 (2009)
Artikel:	Christliche Skepsis gegenüber angeblichen jüdischen Schandtaten : mittelalterliche Chronisten bezweifeln die jüdische Urheberschaft von Ritualmorden, Hostienfreveln und Brunnenvergiftungen
Autor:	Haeberli, Simone
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-960900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christliche Skepsis gegenüber angeblichen jüdischen Schandtaten

Mittelalterliche Chronisten bezweifeln die jüdische Urheberschaft von Ritualmorden, Hostienfreveln und Brunnenvergiftungen

von *Simone Haeberli**

Die moralische Integrität religiöser, politischer oder anderweitiger Gegner in Frage zu stellen und sie dadurch in ihrem Menschsein zu diskreditieren, ist eine bewährte, viele Jahrhunderte alte rhetorische Strategie. Grösster emotionaler Effekt kann von der Aufdeckung gegnerischer Schandtaten erwartet werden, besonders wenn sie sich gegen unschuldige Menschen (namentlich Kinder), heilige Gegenstände oder die Mehrheitsgesellschaft in ihrer Gesamtheit wenden.

Schon seit frühesten Zeiten weisen christliche Apologeten in der konfliktreichen Auseinandersetzung mit dem Judentum auf dessen verabscheuenswürdige Verbrechen hin oder setzen auf literarischer Ebene bösartige Judenfiguren ein, um die moralische Minderwertigkeit der religiösen Gegner anschaulich in Szene zu setzen. In den frühen christlichen Legenden beispielsweise dienen Judenfiguren, die dem Christentum gegenüber aggressiv auftreten, vornehmlich der ideellen Bestärkung der jüngeren Religion – die beteiligten Juden bekehren sich nämlich in der Regel, und die Christen werden in ihrem Glauben gefestigt. In der Folge des Ersten Kreuzzuges (1096) wird allerdings eine neue Kategorie antijüdischer Vorwürfe fassbar, deren Folgen oftmals tödlich sind. In der Zeit vom 12. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts bilden sich drei christliche Hauptvorwürfe gegen Juden heraus: (1) Ritualmord: Juden entführen ein (männliches) Kind, um an ihm die Kreuzigung zu wiederholen und – so ein späterer Zusatz – aus seinem Blut Zaubermittel zu gewinnen. (2) Hostienfrevel: Juden martern Christus, der in der geweihten Hostie real präsent ist, bis Blut heraustritt, worauf sich weitere Wunder ereignen. (3) Brunnenvergiftung: Angesichts des Massensterbens während der grossen Pest (1347/48–1350) entsteht als jüngster Vorwurf, die Juden würden Brunnen und Quellen ver-

* Dr. des. *Simone Haeberli*, Universität Bern, Interfakultäre Forschungsstelle für Judaistik, Länggass-Strasse 51, CH-3000 Bern 9.

giften, um die Christenheit umzubringen. Diese drei Anschuldigungen vermögen bis zum Spätmittelalter und weit darüber hinaus immer wieder blutige Verfolgungen mit hunderten, bei den schlimmsten Pogromen auch mit tausenden oder gar zehntausenden von jüdischen Opfern auszulösen.

Von christlichen Geschichtsschreibern werden diese angeblichen Schandtaten der Juden in aller Regel unkritisch berichtet, die Tötung der Juden als gerechte Strafe gesehen und die Inkonsistenz der Vorwürfe in keiner Weise reflektiert – schliesslich könnte nur ein Jude, der selbst an die Transsubstantiationslehre glaubt, ein Interesse an der Marterung Christi in Form einer konsekrierten Hostie haben. Gewiss stimmt die Einschätzung des Historikers František Graus zum christlichen Umgang mit jüdischer Geschichte und Juden als Trägern von Geschichte:

„...eine nachbiblische Geschichte der Juden [gab es] für die mittelalterlichen Chronisten kaum; höchstens über ihre verschiedenen „Schandtaten“ wussten sie gelegentlich zu berichten – nur äußerst selten sind Juden neutral oder mit einem gewissen Verständnis erwähnt worden.“¹

Die Mehrzahl der christlichen Chronisten behandelt diese drei – und weitere – angebliche Verbrechen der Juden als historische Ereignisse, als die sie mit grosser Sicherheit auch rezipiert wurden. Sind entsprechende Illustrationen vorhanden, wird die Wut der christlichen Leser auf die frevelnden Juden manchmal direkt sichtbar: die Gesichter der sich vergehenden Juden sind zerkratzt, die Szenen mit empörten Beischriften versehen, wie das nachstehende Bild aus der *Sächsischen Weltchronik* zeigt.

Daneben gibt es aber bei mittelalterlichen Chronisten, besonders der späteren Jahrhunderte, auch skeptische Stimmen, die jüdische Schandtaten anzweifeln, sie als absichtlich verbreitete Unwahrheiten mit Mitleid erregenden Konsequenzen bezeichnen, nach den tatsächlichen Gründen der Verfolgung fragen und teilweise ernüchternd pragmatische Antworten finden. Viele dieser Chronisten achten zudem sorgfältig darauf, die angeblichen Frevel in indirekten Man-sagt-Formulierungen wiederzugeben oder unmissverständlich als Gerücht zu bezeichnen. Diesen selbständigen Geistern des Mittelalters wird im Folgenden eine Stimme gegeben. Ihre ungewöhnlichen und bemerkenswerten Äusserungen, auf die in der Forschung gelegentlich bereits hingewiesen wurde,² sollen hier – wenn auch ohne

1 Vgl. FRANTIŠEK GRAUS, Historische Traditionen über Juden im Spätmittelalter (Mitteleuropa), in: ALFRED HAVERKAMP (ed.), *Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit*, Stuttgart 1981 (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 24), S. 1–26, hier: S. 13.

2 FRIEDRICH LOTTER, Hostienfrevelvorwurf und Blutwunderfälschung bei den Judenverfolgungen von 1298 ('Rintfleisch') und 1336–1338 ('Armleder'), in: *Fäl-*

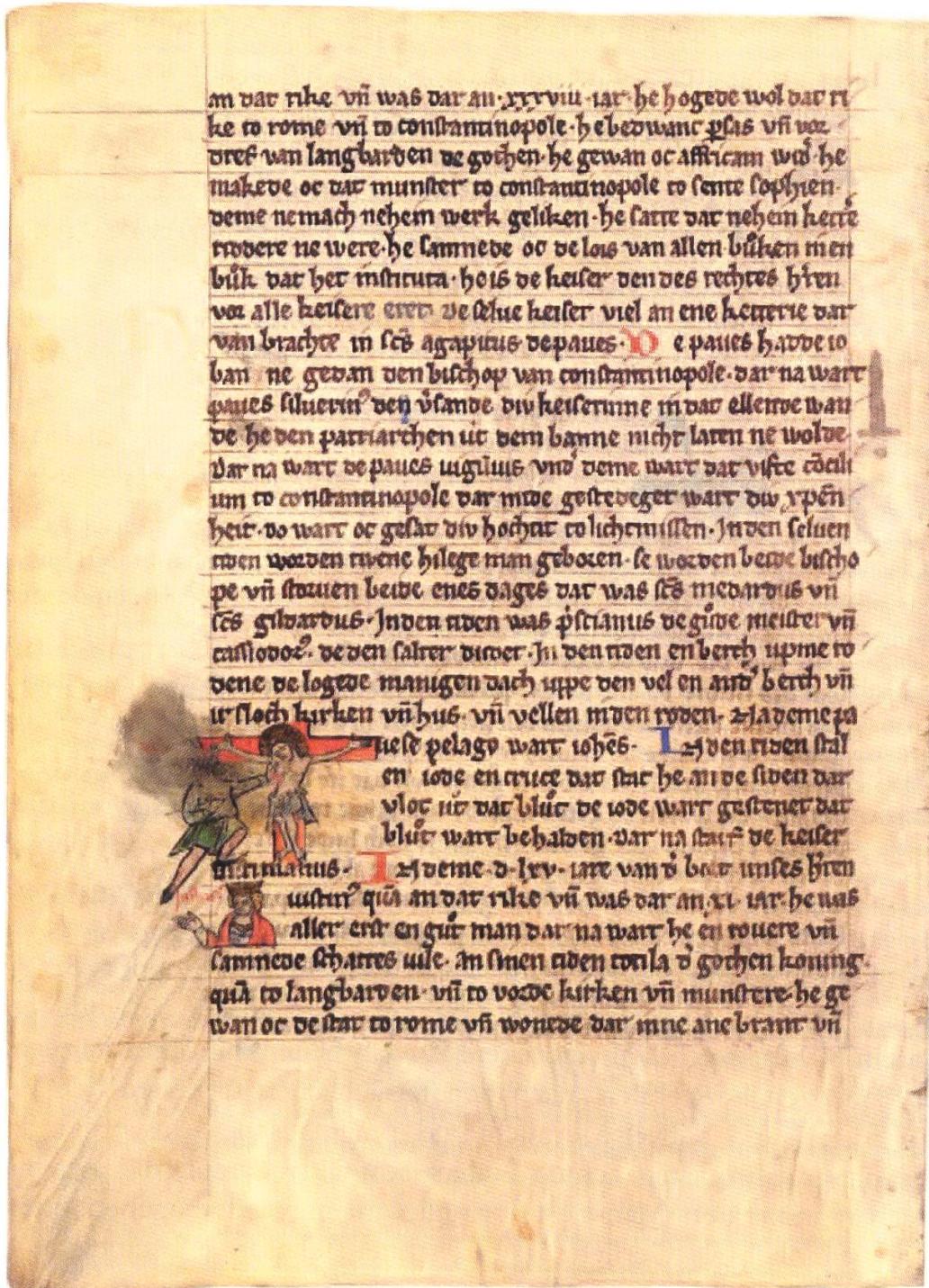


Abb. 1: *Sächsische Weltchronik*, Universitäts- und Forschungsbibliothek zu Gotha,
Ms. memb. I 90, fol. 62v (um 1270)

schungen im Mittelalter, 6 Bde, Hannover 1988 (= Monumenta Germaniae Historica, Schriften, Bd. 33), Bd. 5: *Fingierte Briefe, Frömmigkeit und Realiensälschungen*, S. 533–583, hier: S. 550f., 564f. u. ö.; DIETHARD ASCHOFF, Die Judenverfolgungen des Jahres 1350 in der älteren westfälischen Geschichtsschreibung, in: DIETRICH-ALEX KOCH (ed.), *Begegnungen zwischen Christentum und Judentum in Antike und Mittelalter*, Festschrift für Heinz Schreckenberg, Göttingen 1993 (= Schriften des Institutum Delitzschianum, Bd. 1), S. 21–39, hier: S. 29ff.



Abb. 2: Detail aus: *Sächsische Weltchronik*, Universitäts- und Forschungsbibliothek zu Gotha, Ms. memb. I 90, fol. 62v (um 1270):

Ein Jude (im Bild ist der Judenhut noch knapp sichtbar) schändet ein Kruzifix, das er mit seiner linken Hand festhält; in der rechten Hand trägt er einen Spiess, mit dem er die Seitenwunde Christi erneuert, bis Blut heraustritt. Das Gesicht des Übeltäters wurde gezielt unkenntlich gemacht. Es ist das einzige beschädigte Bild in der gesamten Handschrift! Der handschriftliche Text neben der Illustration lautet: *In den tiden stal en iode en cruce dat stac he an den siden dat vloc uot dat bluot de iode wart gestenet dat bluot wart behalden* (Zu diesen Zeiten stahl ein Jude ein Kreuz; das stach er in die Seite, so dass Blut herausfloss; der Jude wurde gesteinigt, das Blut wurde aufbewahrt).

Anspruch auf Vollständigkeit – in einer Zusammenschau betrachtet werden können. Es handelt sich bei ihnen um geistliche und laikale mittelalterliche Chronisten aus dem gesamten deutschsprachigen Gebiet, die auf Latein oder in der Volkssprache schreiben. Sie waren Kloster- oder Stadchronisten, die meisten ohne Rang und Würde, lokale Beobachter ihrer

näheren Umgebung; sie waren weder päpstliche Gesandte noch Mitglieder von obrigkeitlichen Untersuchungsausschüssen, so dass vatikanische Bullen und kaiserliche Erlässe hier nicht im Vordergrund stehen. Aus praktischen Gründen sind die Zitate entsprechend dem Alter der drei Vorwürfe gegliedert. Diese Anordnung führt gleichzeitig auch deutlich vor Augen, dass nicht alle drei Vorwürfe in gleichem Masse bezweifelt wurden: Ritualmorde wurden fast nie, Hostienfrevel stärker, Brunnenvergiftungen häufig und unverhohlen angezweifelt. Nach den Gründen hierfür wird zu fragen sein.

1. Ritualmord

Bereits in der Antike sahen sich Juden mit dem Vorwurf des Ritualmordes³ konfrontiert, d. h. für rituelle Zwecke Menschen zu schlachten.⁴ In Europa scheint dieser Vorwurf jedoch lange Zeit unbekannt gewesen zu sein. Entsprechende Verleumdungen werden im europäischen Mittelalter erst im 12. Jahrhundert fassbar: 1144 wird im englischen Norwich den ansässigen Juden vorgeworfen, den Knaben William am Karfreitag ent-

3 Literatur zum Ritualmordvorwurf (und teilweise zu den anderen Vorwürfen) im europäischen Mittelalter und der Frühen Neuzeit (Auswahl; ältere Literatur oft apologetisch): HENRICUS OORT, *Der Ursprung der Blutbeschuldigung gegen die Juden*, Leiden 1883; HERMANN L. STRACK, *Der Blutaberglaube in der Menschheit, Blutmorde und Blutritus*, München 1892 (= Schriften des Institutum Judaicum in Berlin, Bd. 14); DANIEL CHWOLSON, *Die Blutanklage und sonstige mittelalterliche Beschuldigungen der Juden*, Frankfurt a. M. 1901; Friedrich Frank, *Der Ritualmord vor den Gerichtshöfen der Wahrheit und der Gerechtigkeit*, Regensburg 1901; HYAM MACCOBY, *The Sacred Executioner. Human Sacrifice and the Legacy of Guilt*, London 1982; RONNIE PO-CHIA HSIA, *The Myth of Ritual Murder. Jews and Magic in Reformation Germany*, New Haven 1988; ALAN DUNDES (ed.), *The Blood Libel Legend. A Casebook in Anti-Semitic Folklore*, Madison 1991; STEFAN ROHRBACHER & MICHAEL SCHMIDT, *Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile*, Hamburg 1991, S. 269–303; RAINER ERB (ed.), *Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden*, Berlin 1993; MIRI RUBIN, *Gentile Tales. The Narrative Assault on Late Medieval Jews*, New Haven / London 1999; SUSANNA BUTTARONI & STANISŁAW MUSIAŁ (eds.), *Ritualmord. Legenden in der europäischen Geschichte*, Wien / Köln / Wiemar 2003; DAVID BIALE, *Blood and Belief. The circulation of a symbol between Jews and Christians*, Berkeley 2007; ISRAEL J. YUVAL, *Two Nations in Your Womb. Perceptions of Jews and Christians in Late Antiquity and the Middle Ages*, Berkeley / Los Angeles / London 2008, S. 135–204.

4 Besonders deutlich in der Entgegnung von FLAVIUS JOSEPHUS, *Contra Apionem*, 2, 91, vgl. dazu ELIAS BICKERMANN, Ritualmord und Eselskult. Ein Beitrag zur Geschichte antiker Publizistik, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 71 (1927), S. 171–187.

führt und gekreuzigt zu haben.⁵ Die ‘Schuldigen’ wurden hingerichtet. Um 1150 rechtfertigte der Benediktinermönch Thomas von Monmouth den Mord an den lokalen Juden in seiner Legende des Heiligen William von Norwich.⁶ Ein erster Eintrag findet sich bereits zehn Jahre nach dem Vorfall in der angelsächsischen Chronik von Peterborough (um 1154/55), dort zum Jahr 1137.⁷ Trotz mehrfachen und pronomierten kirchlichen Widerstands⁸ breitete sich die Ritualmordlegende auch auf dem Festland aus: ein erster Beleg für den ‘Mord’ an William findet sich nur wenige Jahre später in der Fortsetzung der Chronik des französischen Zisterzienserabts Siegebert von Gembloux.⁹ Auf deutschem Gebiet ist die Ritual-

-
- 5 Vgl. GAVIN I. LANGMUIR, Thomas of Monmouth: Detector of Ritual Murder, in: *Speculum* 59 (1984), S. 820–846; FRIEDRICH LOTTER, *Innocens Virgo et Martyr*. Thomas von Monmouth und die Verbreitung der Ritualmordlegende im Hochmittelalter, in: ERB (ed.), *Die Legende vom Ritualmord* (Anm. 3), S. 25–72; GEORG R. SCHROUBEK, Zur Tradierung und Diffusion einer europäischen Aberglaubensvorstellung, in: ebd. (Anm. 3), S. 17–24, hier: S. 19ff.
- 6 AUGUSTUS JESSOPP & MONTAGUE JAMES (eds.), *The Life and Miracles of St. William of Norwich*, Cambridge 1896 (*De vita et passione Sancti Willelmi martyris Norwicensis*).
- 7 Vgl. *The Anglo-Saxon Chronicle*. A revised translation, ed. DOROTHY WHITELOCK, London 1965, S. 200: “In his time, the Jews of Norwich bought a Christian child before Easter and tortured him with all the torture that our Lord was tortured with; and on Good Friday hanged him on a cross on account of our Lord, and then buried him.”
- 8 Zu den kirchlichen Bullen gegen den Ritualmordvorwurf vgl. MORITZ STERN, *Die päpstlichen Bullen über die Blutbeschuldigungen*, München 1900; KURT HRUBY, Verhängnisvolle Legenden und ihre Bekämpfung, in: WILLEHAD PAUL ECKERT & ERNST LUDWIG EHRLICH (eds.), *Judenhaß – Schuld der Christen?!*, Essen 1964, S. 281–308; JOOP VAN BANNING, Der Vatikan und der Ritualmord, in: BUTTARONI / MUSIAŁ (eds.), *Ritualmord* (Anm. 3), S. 61–84. Zahlreiche Originaltexte bei KARL HEINRICH RENGSTORF & SIEGFRIED KORTZFLEISCH, *Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung mit Quellen*, 2 Bde, Stuttgart 1968–70 [repr. München 1988].
- 9 Vgl. Siegeberti Gemblacensis *Chronica cum Continuationibus: Auctarium Ursicampinum*, ed. GEORG H. PERTZ, Hannover 1844 [repr. 1980] (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, Bd. 6), S. 472, 52ff. (Eintrag zum Jahr 1146): *Apud Noricum Angliae civitatem Iudei crucifixerunt puerum quendam christianum nomine Willelum, quem etiam foras civitatem ab eis sepultum, divina lux, ut fuerunt, super eum emicans declaravit; sicque a fidelibus inventus, honorabiliter est in ecclesia positus.* (In der englischen Stadt Norwich kreuzigten Juden einen christlichen Knaben namens Wilhelm. Sie begruben ihn ausserhalb der Stadt, doch wurde er – wie man berichtet – durch ein göttliches Licht, das über ihm leuchtete, angezeigt. So wurde er von Frommen gefunden und mit Ehren in der Kirche beigesetzt).

mordlegende nicht vor 1235 nachweisbar,¹⁰ entfaltete hier aber eine besonders fatale Virulenz. Das Motiv des jüdischen Ritualmords ist gegen Ende des 13. Jahrhunderts bereits so etabliert, dass unkritische und in ihrer Kürze schon fast lapidare Einträge ohne jeden weiteren Kommentar in Chroniken möglich werden: *Des anderen jares darnoch toten die Juden ein kint zue Menze* [Mainz] heisst es beispielsweise in der Thüringer Fortsetzung der Sächsischen Weltchronik zum Jahr 1285.¹¹ Besonders hartnäckig konnte sie sich an jenen Orten halten, wo zu Ehren eines angeblichen Ritualmordopfers ein Wallfahrtsort eingerichtet wurde. Typischerweise waren diese ‘Märtyrer’ nur durch das Volk ‘kanonisiert’, von der Kirche aber immerhin geduldet oder gar approbiert.¹² Ein besonders prominenter Fall eines solchen Volksheiligen ist der „gute Werner“ von Oberwesel, der im Jahr 1287 von Juden ermordet worden sein soll. Im Zuge dieser Anschuldigung brachen Verfolgungen in etwa zwanzig deutschen Städten mit mindestens 600 jüdischen Opfern aus; im Raum Bacharach etablierte sich ein viele Jahrhunderte währender einträglicher Kult um den Märtyrerknaben.¹³

Sämtliche Übersetzungen der lateinischen und mittelhochdeutschen Zitate, die nicht im Haupttext paraphrasiert werden, stammen von der Autorin.

- 10 Vgl. LOTTER, *Innocens Virgo et Martyr* (Anm. 5), S. 49; 53–70; Die tödliche Judenverfolgung in Würzburg von 1147 im Rahmen des 2. Kreuzzuges wurde zwar ebenfalls durch einen Leichenfund ausgelöst, ist aber als reine ‘Blutbeschuldigung’ zu lesen. Hinweise auf einen religiös verstandenen Ritualmordvorwurf gibt es hier nicht, vgl. JULIUS ARONIUS, *Regesten zur Geschichte der Juden im fränkischen und deutschen Reiche bis zum Jahre 1273*, Berlin 1902 [repr. Hildesheim / New York 1970], Nr. 245, S. 133f.
- 11 Vgl. *Sächsische Weltchronik*, ed. LUDWIG WEILAND, Hannover 1877 [repr. 2001] (= *Monumenta Germaniae Historica*, Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters, Bd. 2), Thüringische Fortsetzung S. 303, 5. Ähnlich lapidar im *Liber de rebus memorabilioribus sive Chronicum Henrici de Hervordia*, ed. AUGUST POTTHAST, Göttingen 1859, S. 154: *Gwillermus 15 annorum puer in Anglia crucifigitur a Judeis in die paraseves in urbe Norwico* (In England wurde der fünfzehnjährige Knabe Willhelm am Karfreitag von den Juden in der Stadt Norwich gekreuzigt).
- 12 Vgl. SCHROUPEK, Zur Tradierung und Diffusion einer europäischen Aberglaubensvorstellung (Anm. 5), S. 22.
- 13 Literatur zu den Judenverfolgungen (Auswahl): HERMANN HOFFMANN, Die Würzburger Judenverfolgung von 1349, in: *Mainfränkisches Jahrbuch* 5 (1953), S. 91–114; JÖRG R. MÜLLER, *Eretz geserah – „Land der Verfolgung“: Judenpogrome im regnum Teutonicum* in der Zeit von etwa 1280 bis 1350, in: CHRISTOPH CLUSE (ed.), *Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer vom 20. bis 25. Oktober 2002*, Trier 2004, S. 259–273. HELMUT

Manche lokale Chronisten instrumentalisieren diese Mordfälle, um die Juden als grausame und planmäßig vorgehende Mörder zu diffamieren. So referiert der Verfasser der *Gesta Treverorum* zum Jahr 1287 nicht nur völlig unkritisch die Ermordung des *Wernerus* durch Juden, sondern nutzt die Gelegenheit, die angeblichen Übeltäter mit diskreditierenden Epiteta zu versehen.¹⁴ Die gottlosen Juden (*impii Iudei*), die Feinde (*inimici*) des Christentums, sprechen sich zuvor ab (*inito consilio*), stürmen auf den Jungen los (*irruerunt*), fügen ihm viele Wunden zu (*diversis plagis afficientes*), zerfetzen ihn Stück für Stück (*membratim laniabant*) und töten ihn auf grausame Weise (*crudeli morte perimerunt*). Leise Kritik an dieser Lynchjustiz kann man höchstens aus der Schilderung der anschliessenden Judenverfolgung durch die lokale Bevölkerung herauslesen, welche die unglücklichen Juden wutentbrannt durch Erwürgen, Ertränken, Feuer und Schwert grausam umbrachte und dabei weder Frauen noch Kinder verschonte.¹⁵ Von einer expliziten Verurteilung des eigenmächtigen Mordens ist der Text allerdings weit entfernt. Ähnlich verhält es sich mit einer kurzen Schilderung aus der Chronik des Hermann von Altaich, der ein ähnliches Geschehen in München im Jahr 1285 beschreibt und vermerkt, die Einwohner hätten weder eine gerichtliche Untersuchung noch einen Schulterspruch abgewartet, sondern die Juden kurzerhand in ein Haus zusammengetrieben und dieses angezündet.¹⁶

CASTRITIUS & FRIEDRICH BATTENBERG, Verfolgungen und Vertreibungen von Juden von der Antike bis in die Vormoderne, in: *Aschkenas* 16 (2007), S. 269–289; GERD MENTGEN, Die Judenvertreibungen im mittelalterlichen Reich. Ein Forschungsbericht Alfred Haverkamp zum 70. Geburtstag, in: *Aschkenas* 16 (2007), S. 367–403. Literatur zum „Guten Werner“ (Auswahl): ERWIN ISERLOH, Werner von Oberwesel. Zur Tilgung seines Festes im Trierer Kalender, in: *Trierer Theologische Zeitschrift* 72 (1963), S. 270–285; FERDINAND PAULY, Zur Vita des Werner von Oberwesel – Legende und Wirklichkeit, in: *Archiv für mittelalterliche Geschichte* 16 (1964), S. 94–109.

14 Vgl. *Gesta Boemundi Archiepiscopi Treverensis*, ed. GEORG H. PERTZ, Hannover 1861 (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, Bd. 24), S. 470, 40–58.

15 Vgl. ebd.: *Quam ob rem homines illius terre longe vel prope positi furore repleti, in miseros Iudeos crudeliter exarserunt, quosdam suffocantes, alias cum uxoribus et parvulis concremantes, alias submergentes ac plures gladio perimentes.*

16 Vgl. *Hermannii Altaicensis Annales*, ed. GEORG H. PERTZ, Hannover 1861 [repr. 1990] (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, Bd. 17), S. 415, 35–38: *Preterito anno Iudei in Monaco, civitate Frisingensis dyocesis, puerum quendam christianum pro simili causa [sc. wie den ‘guten Werner’, S. H.] occiderant, propter quod populus eiusdem civitatis, non expectato iudicio vel sententia, onnes Iudeos illius civitatis, in domum unam configentes, ignibus suppositis concremarunt.* Ähnlich auch bei Matthias von Neuenburg, *Chronica de Mathiae de Nuwenburg*, ed. ADOLF HOFMEISTER, Berlin 1924–1940 [repr. 1984] (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores

Wiederum ist nicht ersichtlich, ob es sich dabei um eine Kritik oder um eine reine Feststellung handelt. Dies gilt für fast alle Fälle, in denen das Motiv des Nichtabwartens einer obrigkeitlichen Untersuchung und des offiziellen Schuldspruchs im Zusammenhang mit Ritualmordklagen auftaucht. So besonders bei Johannes von Winterthur, einem Chronisten der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, der zum ‘Fall’ von Überlingen 1331 schreibt, die Bürger hätten *inconsulto imperatore Ludwico et advocati judicio* [ohne Kaiser Ludwig und das Urteil eines Rechtsgelehrten zu befragen] gehandelt, als sie Selbstjustiz an den Juden nahmen.¹⁷ Die Wiedergabe der zahlreichen jüdischen ‘Verbrechen’ ist jedoch gerade bei ihm parteiisch und gezielt unkritisch; zusätzlich richtet sich allfällige Kritik eher auf die Eigenmächtigkeit der Bürger, nicht auf ihr mörderisches Handeln an den Juden.

Unmissverständlich formulierte Zweifel von Chronisten an der Ritualmordlegende sind mir unbekannt. Vielmehr scheinen persönliche Zweifel an den Begebenheiten – wenn überhaupt – nur mittels subtiler Wortwahl zum Ausdruck gebracht worden zu sein. In der Chronik des Florentius von Worcester, der einen Ritualmord zunächst unkritisch schildert, findet sich beispielsweise der Zusatz: *Cujus quidem rei praetextu multi de Judaeis statim post Pascha Londonia equis distracti et suspensi sunt* [unter dem Vorwand dieser Sache sind viele Juden in London nach Ostern mit Pferden gevierteilt und erhängt worden].¹⁸ Die Bezeichnung des Ritualmords als Vorwand, die Juden zu töten, ist auffällig. Sie erscheint auch beim eben erwähnten Johannes von Winterthur: Als ein reicher Christ von Juden umgebracht wird, tritt dessen Bruder unter dem Vorwand (*sub praetextu*), die Passion Christi an ihnen zu rächen, eine grosse Verfolgungswelle los.¹⁹ Johannes relativiert die Täterschaft der Juden allerdings nicht und äussert sich in seiner Chronik nirgends zu Gunsten der Juden – nicht einmal dort,

rerum Germanicarum, N. S. Bd. 4), S. 266: *Cremati sunt igitur absque sentencia ad clamorem populi omnes Judei Basilienses [...].* (Also wurden sämtliche Juden Basels ohne Schuldspruch infolge des Geschreis des Volkes verbrannt [...].)

17 Vgl. *Johannis Vitodurani Chronicon. Die Chronik des Minoriten Johannes von Winterthur*, ed. GEORG VON WYSS, Zürich 1856, S. 106.

18 *Florentii Wigorniensis monachi Chronicon ex Chronicis*, ed. BENJAMIN THORPE, Bd. 2, London 1849, S. 222. Der unmittelbar vorangehende Text lautet: *Apud Norhamtonam die Crucis adoratae puer quidam a Judaeis crucifixus est;* (Bei Northampton wurde am Tag der Kreuzerhöhung ein Knabe von den Juden gekreuzigt).

19 *Johannis Vitodurani Chronicon* (Anm. 17), S. 126: [...] *sub praetextu passionis Christi illate ab eis vindicande ab eo [...].* Es handelt sich hierbei möglicherweise um den ersten ‘König Armleder’.

wo er den Grund des Mordens nicht eruieren kann und die tödlichen Folgen als „grossen Schaden“ für die Juden bezeichnet.²⁰ Ein so ambivalenter Umgang der Chronisten mit dem Thema muss davor warnen, die vorhandenen Quellen übermäßig zu strapazieren.

Ein weiterer Grund für fehlende Kritik an der Ritualmordbeschuldigung mag darin bestehen, dass man Juden und ihre Belange fast immer auch politisch instrumentalisieren konnte. Eindrücklich zeigt dies der Umgang einiger Chronisten mit dem Erlass Friedrichs II. aus dem Jahr 1237, der eindeutig zu Gunsten der Juden ausfiel. Der Erlass, der aus einer ernsthaft und gross angelegten Untersuchung im Zuge der Fuldaer Judenverfolgung von 1235 resultierte, der die Ritualmordvorwürfe explizit als üble Nachrede bezeichnet und ihre Haltlosigkeit mehrfach betonte,²¹ wurde von einigen Chronisten zum Anlass genommen, die Berechtigung der Ritualmordklage zu verteidigen. Ein Chronist spottet über den unglückseligen Kaiser, den der höchste Richter für seine Ungerechtigkeit zusammen mit den Juden im Höllenfeuer schmoren lassen wird.²² Ein anderer macht sich über die „kaiserliche Strenge“ lustig, die in ihrer aus-

20 Zu den Armleder-Verfolgungen 1331 schreibt er: *statim post eum, nescio pro certo quo motivo instigatus, insurgens contra Judeos populari turma copiose constipatus manga [sic! sc. magna, S. H.] plaga eos percussit*, vgl. *Johannis Vitodurani Chronicum* (Anm. 17), S. 126 (kurz nach ihm – ich weiss nicht sicher wodurch angestachelt – erhob er sich mit einer Volksmasse, die er zahlreich versammelt hatte, gegen die Juden und traf sie mit einem grossen Schlag).

21 Vgl. *Privilegium et sententia in favorem Iudeorum* (Juli 1236), ed. LUDWIG WEILAND, Hannover 1896 [repr. 1962] (= *Monumenta Germaniae Historica, Constitutiones et acta publica imperatorum et regum inde ab a. MCXCVIII usque ad a. MCCLXXII* (1198–1272), Bd. 2), S. 274ff. Der Ritualmordvorwurf wird wiederholt als *infamia* bezeichnet. 1247 stützt Papst Innozenz IV. die Aussagen des Kaisers in Bullen, vgl. SHLOMO SIMONSOHN, *The apostolic See and the Jews*, 8 Bde, Toronto 1988–1991, Bd. I: *Documents 492–1404*, Nr. 181, 182, 183 und v. a. 185, S. 190–195. Zum Ritualmordprozess unter Friedrich II. vgl. FRIEDRICH BATTENBERG, Die Ritualmordprozesse gegen Juden in Spätmittelalter und Frühneuzeit, in: ERB, *Die Legende vom Ritualmord* (Anm. 3), S. 95–132, hier: S. 105–112; BERNHARD DIESTELKAMP, Der Vorwurf des Ritualmordes gegen Juden vor dem Hofgericht Kaiser Friedrichs II. im Jahre 1236, in: DIETER SIMON (ed.), *Religiöse Devianz. Untersuchungen zu sozialen, rechtlichen und theologischen Reaktionen auf religiöse Abweichung im westlichen und östlichen Mittelalter*, Frankfurt 1990, S. 19–39.

22 *Richeri Gesta Senoniensis ecclesiase*, ed. GEORG WAITZ, Hannover 1880 [repr. 1974] (= *Monumenta Germaniae Historica, Scriptores*, Bd. 25), S. 324, 25ff.: *Et hec de Iudeis dicta sufficient, quia, si iste miser imperator Iudeos pro tam iniquio facto non punivit, ille potentissimus Arbiter et hunc et hos in claustris inferni punire non obmittet.*

führlichen Untersuchung doch nichts Sicherer herausfand und sich schliesslich mit viel Geld von den Juden zufrieden gab.²³ Ähnliches ereignet sich auch im oben geschilderten Fall des ‘guten Werners’: Als König Rudolf auf die Bitten der Juden reagiert und sie – nicht ohne sich dafür fürstlich entlöhnung zu lassen – von ihrer Schuld offiziell freispricht, bezeichnet ihn ein Colmarer Chronist hämisch als „König der Juden“.²⁴ Auch der oben erwähnte Johannes von Winterthur hält Kaiser Ludwig IV. (den Bayer) ganz offen für einen am jüdischen Geld interessierten und somit parteiischen Richter: er tendiert *propter pecuniam* [des Geldes wegen] zur Nachsicht gegenüber den Juden und ist nicht gewillt, sie zu bestrafen.²⁵ Solche scharfzüngigen Äusserungen zeigen, wie Diskurse über Juden ihre unglückliche Rolle in Machtkämpfen spielen konnten; dienen sie hier doch eindeutig dazu, die Integrität des Kaisers oder Königs in Frage zu stellen sowie seinen Machtanspruch und seine Stärke zu untergraben.²⁶

Ein dritter Grund mag darin bestehen, dass in nicht wenigen Fällen tatsächlich ein Mordfall vorlag, den man am griffigsten und vor allem am

23 *Annales Marbacenses*, ed. HERMANN BLOCH, Hannover / Leipzig 1909 [repr. 2001] (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatis editi, Bd. 9), S. 98, 18ff.: *Verum quia nichil certi super hoc experiri poterat, severitas imperialis propositi, accepta tamen a Iudeis magna pecunia, in brevi conquievit.*

24 *Chronicon Colmariense*, ed. GEORG H. PERTZ, Hannover 1861 [repr. 1990] (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, Bd. 17), S. 255, 35: *Rex Iudeorum petitionem exaudivit [...].*

25 Vgl. Johannis Vitodurani *Chronicon* (Anm. 17), S. 106: [...] *tendente ad indulgenciam Judeorum propter pecuniam, spredo, quia ad parcendum eis non ad puniendum eos erat pronus [...].* Ähnlich zum Jahr 1346 über denselben Kaiser, der eine Klage gegen die Juden nicht hören wollte, weil er *corruptus peccunia* (vom Geld verdorben) ist (ebd., S. 323).

26 Vgl. zu dieser wichtigen Schlussfolgerung LOTTER, *Innocens Virgo et Martyr* (Anm. 5), S. 68–71. Bezuglich Ritualmordprozesse sehr treffend formuliert bei BATTENBERG, Die Ritualmordprozesse (Anm. 21), S. 102: „Solange nun die Schutzrechte [...] zwischen den Lokal- und Territorialgewalten auf der einen Seite, den zentralen Schutzherrn wie Kaiser und Papst auf der anderen Seite umstritten blieben, konnte die Durchführung oder das Verbot des Ritualmordprozesses zu einem Mittel der Herrschaftserweiterung, der Herrschaftsintensivierung oder auch der Herrschaftsbegrenzung und Herrschaftsunterwanderung werden.“ Weitere Beispiele in: FRIEDRICH LOTTER, Die Judenverfolgung des „König Rintfleisch“ in Franken um 1298. Die endgültige Wende in den christlich-jüdischen Beziehungen im deutschen Reich des Mittelalters, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 4 (1988), S. 385–422, hier: S. 392f., 410ff., 413f. und 419.

lukrativsten mit einer jüdischen Täterschaft erklären konnte. Dass Morde an und das Verschwinden von Kindern auch absichtlich inszeniert wurden, belegen entsprechende päpstliche Verlautbarungen.²⁷ Ein weiterer pekuniärer Grund besteht sicherlich im sich typischerweise etablierenden Wallfahrtskult, der für die lokalen Kirchen sehr einträglich war, da er augenscheinlich einem Bedürfnis der Volksfrömmigkeit entsprach.

Für den Komplex der Ritualmorde lässt sich somit festhalten, dass sich explizite Verurteilungen dieser Anschuldigung und die unmissverständliche Brandmarkung der wahren Motive nur in offiziellen Dokumenten päpstlicher oder herrschaftlicher Provenienz finden, die allerdings kaum eine Wirkung entfalten konnten: Weder weltliche noch geistliche Interventionen konnten die Ausbreitung des fatalen Vorwurfs verhindern, wie besonders eindrücklich der Fall um Simon von Trient in den Jahren 1473–75 zeigt.²⁸ Dezidiert kritische Einzelstimmen finden sich erst mit dem – wahrlich nicht judenfreundlichen – Konvertiten Johannes Pfefferkorn (1469–1524), der einen jüdischen Blutritus entschieden verneint,²⁹ und mit

27 Papst Gregor X. weist in seiner Bulle vom 7.10.1272 darauf hin, dass manche Eltern ihre Kinder heimlich verstecken würden, um anschliessend von den Juden Geld zu erpressen, vgl. SIMONSOHN, *The apostolic See* (Anm. 21), Nr. 234, S. 243: [...] *clam absconderunt ipsos pueros, ut possint Judeos ipsos offendere et pro eorum vexationibus redimendis possint a Judeis ipsis extorquere aliquam pecunie quantitatem [...].*

28 Zu Trient vgl. (Auswahl) WILLEHAD PAUL ECKERT, *Beatus Simonius* – Aus den Akten des Trienter Judenprozesses, in: ECKERT & EHRLICH (eds.), *Judenhaß* (Anm. 8), S. 329–358; RONNIE PO-CHIA HSIA, *Trent 1475. Stories of a Ritual Murder*, New Haven 1992; NICOLE SPENGLER, *das er in sijm leiden gheglicht ist der marter vnsers heren*. Legendenbildung um Simon von Trient – Ein Ritualmordkonstrukt, in: URSULA SCHULZE (ed.), *Juden in der deutschen Literatur des Mittelalters*, Tübingen 2002, S. 211–231; DIEGO QUAGLIONI, Das Inquisitionsverfahren gegen die Juden von Trient (1475–1478), in: BUTTARONI / MUSIAL (eds.), *Ritualmord* (Anm. 3), S. 85–130 [mit aktueller Literatur]. Dass das Thema auch heute noch über Sprengkraft verfügt, zeigte die Kontroverse um das Buch von ARIEL TOAFF, *Pasque di Sangue* [2007], das zurückgezogen und überarbeitet werden musste [Bologna 2008].

29 JOHANNES PFEFFERKORN, *Speculum adhortationis Judaice ad Christum*, Köln 1508 (o. S.), Pars secunda: *Dicit vulgo inter christianos Judeis necessario opum esse uti sanguine christiano [...] propterea eos occidere infantulos christianos [...]. O charissimi nolite his adhibere fidem quia et scripture sacre et legi nature et rationi repugnat: quare oportet in hoc casu Judeos me defendere et excusare cum distinctione [...] fugite ergo et vitate opinionem hanc ridiculam falsam.* (Der Pöbel unter den Christen sagt, dass die Juden Christenblut benötigen [...] und dass sie deswegen Christenkinder ermorden [...]. O Verehrteste, schenkt dem keinen Glauben, weil es doch der Heiligen Schrift, dem Naturgesetz und der Vernunft widerspricht! Deshalb ist es in

dem Reformator Andreas Osiander (1498–1552) aus Nürnberg. Die Äusserungen Osianders sind allerdings im Kontext der Auseinandersetzung zwischen neuer und alter Kirche zu verstehen. Der Reformator wundert sich, weshalb man nie etwas von Ritualmorden gehört habe *biß in diese letzten zwey oder drey hundert jar / in denen münch vnd pfaffen allerley büeberey / vnd betrug mit walfarten / vnd anderen falschen wunderwercken / angericht haben* [bis auf die letzten zwei- oder dreihundert Jahre, in denen Mönche und Pfaffen allerlei Schabernack und Betrug mit Wallfahrten und anderen falschen Wunderwerken angerichtet haben]. Er fordert zudem, genau darauf zu achten, *ob der oberherr nicht ein seer armer, geytziger tyrann / oder ein vertruncken / verspilt / oder verhüeret streuß güetlein / oder sunst ein unzeytiger krieger were* [ob der Herrscher nicht ein sehr armer, habgieriger Tyrann oder ein versoffener, spielsüchtiger und hurender Vagabund oder sonst ein unzeitgemässer Kriegstreiber sei]. Zudem muss man immer auch fragen, *ob nicht etlich vnterthanen / durch wucher / so tieff hindter die Juden seyen kommen* [ob sich nicht viele Untertanen durch Anleihen so tief bei den Juden verschuldet haben], dass sie die Juden vertreiben müssten, um nicht selbst unterzugehen.³⁰

2. Hostienschändung

Ein im Wesenskern identischer Vorwurf findet sich mit der sogenannten Hostienschändung,³¹ die ab der Mitte des 13. Jahrhunderts in den Quellen

diesem Fall notwendig, dass ich die Juden verteidige und sie mit Entschiedenheit von dieser Schuld losspreche... flieht also vor dieser lächerlichen und falschen Meinung und meidet sie). Allerdings schliesst Pfefferkorn nicht grundsätzlich aus, dass Juden Christen Kinder töten – aus reiner Bösartigkeit.

- 30 ANDREAS OSIANDER, *Das Judenbüchlein. Schrift über die Blutbeschuldigung*, wiederaufgefunden und im Neudruck ed. Moritz Stern, Kiel 1893 [repr. Tel Aviv o. J.], S. 19f. und 42. Vgl. auch WINFRIED FREY, Ritualmordlüge und Judenhass in der Volkskultur des Spätmittelalters. Die Schriften Andreas Osianders und Johannes Ecks, in: PETER DINZELBACHER & HANS-DIETER MÜCK (eds.), *Volkskultur des europäischen Spätmittelalters*, Stuttgart 1987, S. 177–197; zur Instrumentalisierung der Ritualmorde vgl. MARKUS J. WENNINGER, Die Instrumentalisierung von Ritualmordbeschuldigungen zur Rechtfertigung spätmittelalterlicher Judenvertreibungen, in: BUTTARONI / MUSIAL, *Ritualmord* (Anm. 3), S. 197–211.
- 31 Literatur zum Hostienfrevel (Auswahl): PETER BROWE, Die Hostienschändungen der Juden im Mittelalter, in: *Römische Quartalschrift* 34 (1926), S. 167–197; HRUBY, Verhängnisvolle Legenden (Anm. 8); GUNTHER KROTZER, Der Judenmord von Deggendorf und die Deggendorfer „Gnad“, in: ECKERT & EHRLICH (eds.), *Judenhass* (Anm. 3), S. 309–327; KLAUS ARNOLD, Die Armleiderhebung in Franken 1336, in: *Mainfränkisches Jahrbuch* 26 (1974), S. 35–62;

fassbar wird: Juden verschaffen sich konsekrierte Hostien und martern in ihnen den realpräsenten Christus so lange, bis die Hostie zu bluten beginnt oder sich andere Wunder ereignen. Die Ausformulierung dieses antijüdischen Vorwurfs wurde erst nach dem Dogma der Transsubstantiation (1215) möglich. Viele Wissenschaftler sehen sie in direktem Zusammenhang mit dem 4. Laterankonzil, die entsprechenden Legenden als narrative Verständnisfindung.³² Noch stärker als die Ritualmordlüge vermochte der Hostienfrevelvorwurf Verfolgungen auszulösen – oder korrekter: wurde zu deren Rechtfertigung herangezogen. Traurige Höhepunkte sind die Verfolgungen unter ‘König Rintfleisch’ (1298) und ‘König Armleder’ (1336–38, insgesamt drei Verfolgungswellen unter wechselnden Anführern), die ganze Landstriche erfassten und tausende von jüdischen Opfern forderten.³³ Die Verfolgungen finden bei zahlreichen Chronisten Zustimmung.³⁴ Päpstliche Bullen werden zwar abgefasst und verschickt,

LOTTER, Hostienfrevelvorwurf und Blutwunderfälschung (Anm. 2). DERS., Die Judenverfolgung des „König Rintfleisch“ (Anm. 26); BJÖRN BERGHAUSEN, *von Tegkendorff das geschicht waz den schalckhaftigen Juden ist worden zu lon*. Das Lied von Deggendorf – Fiktion eines Hostienfrevels, in: SCHULZE (ed.), *Juden in der deutschen Literatur des Mittelalters* (Anm. 28), S. 233–253.

32 Z. B. RAINER ERB, Zur Erforschung der europäischen Ritualmordbeschuldigungen, in: ERB (ed.), *Die Legende vom Ritualmord* (Anm. 3), S. 9–16, hier: S. 10: „In diesen Legenden spiegelt sich ein Wandel theologischer Probleme des Mittelalters: die Transsubstantiationszweifel und deren narrative Bekämpfung mit Wundererzählungen.“ Eucharistiemirakel mit jüdischen Protagonisten gibt es allerdings schon in den frühesten christlichen Legenden, Erzählungen von Wunderhostien sind ebenfalls seit spätestens dem 11. Jahrhundert bekannt, vgl. LOTTER, Hostienfrevelvorwurf und Blutwunderfälschung (Anm. 2), S. 538ff.

33 Literatur vgl. Anm. 31.

34 Zur Illustration nur JOHANN VON VIKTRING, *Liber certarum historiarum*, ed. FEDOR SCHNEIDER, Hannover / Leipzig 1909 (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi, Bd. 36/1), S. 362, 7–16: *Et [rex Rintfleisch, S. H.] componens exercitum infinite multitudinis circumquaque per civitates singulas Iudeos diverso genere morcum trucidavit, ita ut a tempore Titi et Vespasiani tantam cladem nullo tempore sint experti; et digne, quia corpus Domini inpie et indecenter, quod abominabile est dicere, tractaverunt, sicut in miraculis consequentibus est compertum.* (Und [König Rintfleisch] formierte ein Heer aus einer unendlichen Menschenmenge und schlug überall in den einzelnen Städten Juden aller Art tot, so dass sie einen so grossen Verlust erlitten, wie seit der Zeit des Titus und Vespasian nicht mehr. Und zu Recht, da sie den Leib des Herrn frevelnd und unanständig – was schrecklich zu berichten ist – misshandelten, wie durch anschliessende Wunder bewiesen wurde).

doch richten sie auch hier nichts aus, ob rigkeitliche Untersuchungskommissionen können die Juden höchstens *post mortem* unschuldig sprechen. Der Erfolg dieser Anschuldigung besteht in der leichten Fingierbarkeit eines Hostienfrevels, die sich auch in mittelalterlichen Quellen spiegelt.³⁵ Der bereits mehrfach erwähnte Johannes von Winterthur berichtet von zahlreichen Hostienfrevelvorwürfen gegen die Juden, die er in der Regel unkritisch wiedergibt, auch wenn er für das Vorgehen der christlichen Bevölkerung deutliche Worte wählt: im Wahn und in grosser Raserei töte der Pöbel die Juden und metzelte sie wie Vieh nieder.³⁶ Johannes kennt aber auch zwei Fälle, die sich als ungerechtfertigt, in einem Fall sogar als gezielte Fälschung erwiesen haben. Ein erster Fall soll sich 1330 im schwäbischen Ehingen ereignet haben. Eine Christin stiehlt konsekrierte Hostien vom Altar, um damit Zauberei zu treiben. Das Verschwinden der Hostien fällt auf, worauf die Juden des Ortes sofort des Diebstahls verdächtigt und verfolgt werden. Aufgrund von Zeugenaussagen wird die Frau, die den Juden die Hostien vergeblich zum Verkauf angeboten hat, überführt und bestraft. Der Chronist schliesst mit der Bemerkung, dass die Juden, obgleich entlastet und den vorgenannten Anklage enthoben, ausgelöscht wurden.³⁷ Johannes verwendet auffälligerweise gerade nicht die Vokabel *innocentes* [unschuldig] für die Juden. Eine explizite Kritik am Vorgehen der Christen oder gar eine Verurteilung ihres Handelns fehlt vollkommen. In einem zweiten Fall liegt eine offensichtliche Fälschung vor: im Jahr 1338 bespritzt ein Priester eine Hostie mit Blut, bringt sie in die Nähe der Juden und verleumdet diese daraufhin massiv (*graviter infamavit*). Dank des daraus entstandenen Wallfahrtksults bereichert sich der Geistliche, den Johannes als Übeltäter (*maleficus*) bezeichnet, in der Folge stark (*notabiliter locupletatus est*). Obwohl der Geistliche schliesslich verhaftet und verhört wird, weiss Johannes nichts von einer Bestrafung zu

35 In Klosterneuburg hatte ein Priester 1298 eine 'blutende' Hostie selbst hergestellt, um einen jüdischen Hostienfrevel zu beweisen. Eine vom Papst entsandte bischöfliche Untersuchungskommission wies ihm die Fälschung nach. Auch in Pulkau sollte 1338 nach Deggendorfer Vorbild eine 'Bluthostie' ausgestellt werden. Vor deren Verehrung warnte Papst Benedikt XII. König Albrecht von Österreich – sofern sich herausstellen sollte, dass es sich nicht um ein echtes Wunder handelt, vgl. HRUBY, Verhängnisvolle Legenden (Anm. 8), S. 298.

36 Vgl. *Johannis Vitodurani Chronicon* (Anm. 17), S. 98: [...] *plures Judeos in insania et furore mangno [sic!] deprehendentes in scelere necaverunt, ipsos tanquam boves securibus mactantes.*

37 Vgl. ebd.: *Et sic Judei, inmunes et alieni a prefato reatu quamvis existerent, deleti sunt.*

berichten, was er aus tiefstem Herzen bedauert.³⁸ Allerdings darf auch hier nicht übersehen werden, dass sich das Bedauern keineswegs auf die Misshandlung der Juden bezieht, sondern vielmehr auf den frevlerischen Betrug der Gläubigen durch den geldgierigen Geistlichen.

Viel stärker als bei den Ritualmorden lässt sich bei den Hostienfreveln eine Tendenz der Chronisten beobachten, den Grund für die Verfolgungen in distanzierender indirekter Rede anzugeben,³⁹ als Verdächtigung⁴⁰ oder aber rundweg als übles Gerücht zu bezeichnen.⁴¹ Nicht wenige rin-

38 Vgl. ebd. S. 129f.: *Illo quoque tempore [...] Judeorum tribulacio orta est propter quendam sacerdotem, nimia inopia opressum, qui hostiam sangwine aspersit et a se projectam juxta Judeos ipsos suspectos reddidit et graviter infamavit. Que quum reverencia maxima ad ecclesiam predicti malefici prespiteri delata et deducta fuisset et ibi collocata, a populo tocius terre circumposita frequentabatur sacrificiisque et oblationibus devotissime venerabatur. Quas prespiter recipiens multis diebus notabiliter locupletatus est [...] id flagicium finxit [...]. Hinc cum proditus fuisset, suo dyocesano erat presentatus, qui eum captum et vinctum detinuit per plures dies. Sed quod [...] exigenciam malitie sue punitus sit, non audivi. Quod ex intimis meis doleo precordiis, cum suum immensum nephas inmensam exigeret penam [...] quod secundum modum et mensuram culparum erit plagarum modus et mensura.*

39 Besonders gehäuft im kurzen Abschnitt der *Cronica S. Petri Erfordensis*, ed. OSWALD HOLDER-EGGER, Hannover / Leipzig 1899 [repr. 2003] (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi, Bd. 42), S. 319, 10–23: *Timendum namque est [...] ut quidam pro vero asserunt [...]. Referunt namque [...] ut dicitur [...] dicunt (Es ist nämlich zu fürchten [...] wie einige versichern [...] man berichtet nämlich [...] wie gesagt wird [...] sie sagen).*

40 Breve *Chronicon Bavariae*, ed. ANDREAS FELIX OEFELIUS, Augustae Vindelicorum 1763 (= Rerum boicarum scriptores, Bd. 1), S. 655: *... de Judaeis orta est suspicio, quod in suis synagogis venerandam et salutarem Christi Corporis Hostiam irriserunt* (Die Juden wurden verdächtigt, in ihren Synagogen die ehrwürdige und heilsame Hostie des Leibes Christi zu verspotten).

41 Vgl. *Continuatio Ratisbonensis*, ed. GEORG H. PERTZ, Hannover 1861 [repr. 1990] (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, Bd. 17), S. 419, 32: *Eodem eciam anno exorta est fama quedam de Iudeis [...]* (In demselben Jahr kam ein gewisses Gerücht über die Juden auf [...]). Derselbe Verfasser schildert die Massenselbstmorde der Juden mit deutlichem Grauen: *Et quod durum est dictu, licet durius sit facto, Iudei seniores, timentes ne pueri et femine baptismus, ut ignem evaderent, peterent, eos propriis manibus ante se ignibus subiecerunt, et ipsimet postmodum insilierunt in ignem* (Es ist grausam zu erzählen – und wohl grausamer es zu tun – dass die älteren Juden, die fürchteten, dass die Kinder und Frauen, wenn sie dem Feuer entkämen, die Taufe verlangen würden, sie mit eigenen Händen vor sich ins Feuer stiessen und danach sich selbst ins Feuer stürzten). Identische Einleitung (*fama*) auch in der *Continuatio Weichardi de Polhaim*, ed. GEORG H. PERTZ, Hannover 1861 [repr. 1983] (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, Bd. 9), S. 814, 56. Beide abhängig von den *Annales Osterhovenses*, ed. GEORG H. PERTZ, Hannover 1861

gen dabei aber um theologische Kohärenz, denn schliesslich hat Gott die Massenverfolgung zugelassen, sie müssen also ihre Berechtigung haben – so das argumentative Dilemma Ellenhards in seinem *Chronicon*.⁴² Dieses theologische Problem lässt auch die zunächst dezidiert ablehnende Stellungnahme in der Königssaler Chronik eigentlich oszillieren. Der Verfasser, Peter von Zittau (um 1275–1339), findet nur harte Worte für „König Rintfleisch“, den er für einen verkommenen und armseligen Mann hält, wenngleich er ihm einen scharfen Verstand zugesteht. Er hinterfragt dessen „Eifer“ und bezeichnet die Bekämpfung der Juden als dumm (*stulta*). Im folgenden schildert er kritisch die Einziehung jüdischer Vermögen durch Landesfürsten und behandelt die vorgebrachte Beschuldigung der Hostienschändung mit grosser Distanz, um schliesslich Geldgier als Motiv der Verfolger zu nennen.⁴³ Trotzdem kommt er zum Schluss, dass die Vernichtung der Juden mit der Erlaubnis Gottes geschah.⁴⁴ Ein dritter Chronist ringt mit demselben Problem: er bezeichnet das Morden in ganz Bayern und Österreich als erbärmlich und grausam, lässt dann aber einen Landesherren, der bewaffneten Widerstand gegen die mordenden Volksheere zu leisten versuchte, angesichts der Übermacht des Pöbels

[repr. 1983] (= *Monumenta Germaniae Historica, Scriptores*, Bd. 17), S. 552, 46. Vgl. auch MATTHIAS VON NEUENBURG, *Chronica* (Anm. 16), S. 264, 15: *Et infamati sunt Judei [...] (Die Juden wurden verleumdet [...]).*

42 Vgl. z. B. *Ellenhardi Chronicon A*, ed. GEORG H. PERTZ, Hannover 1861 [repr. 1990] (= *Monumenta Germaniae Historica, Scriptores*, Bd. 17), S. 139, 39ff.: *Causa ipsorum persecutionis fuit, quod, ut dicitur, in corpus Domini deliquerunt ita graviter, quod permissa fuit a Deo persecutio eorundem, et quod etiam per universum regnum fuissent persecuti* (Sie wurden verfolgt, wie man sagt, weil sie sich schwerwiegend am Leib des Herrn vergingen, weil ihre Verfolgung von Gott zugelassen wurde und weil sie im gesamten Reich verfolgt wurden). Identisch bei GOTTFRIED VON ENSMINGEN, *Gesta Rudolfi et Alberti regum romanorum*, ed. JOHANN FRIEDRICH BOEHMER, Stuttgart 1845 (= *Fontes rerum Germanicarum*, Bd. 2), S. 144.

43 Vgl. *Chronicon aulae Regiae*, ed. JOSEF EMLER, Prag 1884 [repr. Hildesheim / Zürich / New York 2004] (= *Fontes rerum Bohemicarum* Bd. 4), S. 66: *Carnifex quidam Rintfleisch cognomine, vir degener et pauper, mente acer, nacione de Franconia, nescio quo zelo impellente ipsum, surrexit cum turba plebeia et constituit contra Iudeos prelia multa quam stulta. [...] Eodem tempore [...] pius Wenceslaus, rex sextus Bohemie, omnes incepit Judeos, qui in universo regno fuerant, detinere, quos nequaquam vita, sed infinita pecunia privavit. Sic et diversarum terrarum principes fecerunt, ab ipsis enim Judeis in eorum constitutis dominii vitam aut pecuniam abstulerunt [...] opinantur tamen alii, quod factum fuerit amore pecuniam rapiendi.*

44 Ebd.: *Quidquid sit, scio, quod de tanta strage permissio Dei fuit.*

zum Schluss kommen, dass es sich wirklich um Gottes Willen handle.⁴⁵ Bezeichnend ist bei dieser Verfolgungswelle der Termin: das Morden setzt um den Michaelstag (29. September) ein – der im Mittelalter üblicherweise für Steuer- und Schuldrückzahlungen festgesetzten Termin!

Wesentlich deutlicher ist der Eintrag zu den Rintfleisch-Verfolgungen in der Thüringer Fortsetzung der Sächsischen Weltchronik, die keinen Zweifel am wahren Grund der Verfolgungen offen lässt:

Des selbin jares [1298] umme phingisten da worden die Juden gemeineclich irslagen jung unde alt zue Wirzeburg unde Rotenburg in Franken, unde man seite, daz dit die sache were: man bette unsis herren lichnam funden zue Wirzeburg in ire schule, unde hetten die Joden unsis herren licham mit meßeren unde mit olen duerchstochen unde martirte unsin herren andirweide. Darumme worden sie alle irslagen. Daz selbe were en geschen in allen Duetschen landen, were ir groze gelt nicht gewest, daz si den heren unde den borgern gaben.⁴⁶

(Im selben Jahr um Pfingsten wurden die Juden alle erschlagen, alte und junge, in Würzburg und Rotenburg in Franken, und man sagte, es handle sich um folgendes: Man hätte in Würzburg den Leib unseres Herrn in der Synagoge gefunden, und die Juden hätten den Leib unseres Herrn mit Messern und Ahlen durchstochen und unseren Herrn anderweitig gemartert. Deshalb wurden sie alle erschlagen. Das wäre ihnen in den deutschen Landen nicht geschehen, wäre ihr grosses Geld nicht gewesen, das sie den Herrschern und Bürgern liehen.)

Der Chronist achtet sorgfältig darauf, den Hostienfrevelvorwurf nur in der Form der indirekten Rede wiederzugeben, um ihm nicht mehr Verlässlichkeit als einem Gerücht einzuräumen. Ohne den Vorwurf explizit anzuzweifeln und ohne die Christen direkt zu beschuldigen, stellt er anschliessend geschickt und unmissverständlich den Zusammenhang von Verfolgung und jüdischem Kapital her. Ein Argument, das im Zuge der Armlederverfolgungen zunehmend beobachtet werden kann – selbst bei Befürwortern der Verfolgungen⁴⁷ – und das sich schliesslich bei den Ju-

45 Breve Chronicon Bavariae (Anm. 40), S. 655: *Propter quod circa festum S. Michaelis in omnibus civitatibus praeter Ratisponam et Wiennam per totam Bavariam et Austriam a populo pauperum miserabiliter et crudeliter sunt occisi. Quod autem haec vindicta a Deo processerit, patet, quia Princeps et omnes eorum officiales pro eorum defensione seriose labrabant, nec tamen eos defendere poterant. Quidam enim Princeps, qui personaliter cum suis militibus stetit, cum ad trucidandum pervenissent, cum eis fere necatus fuisset, si quantocius non fugisset. Unde et reversus in se dixit: Nunc scio vere, quod vindicta haec a Deo est, cuius voluntati nemo resistere potest.*

46 Vgl. Sächsische Weltchronik, ed. LUDWIG WEILAND, Hannover 1877 [repr. 2001] (= Monumenta Germaniae Historica, Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters, Bd. 2), Thüringische Fortsetzung, S. 308, 21–27.

47 Das Motiv der Bereicherung mittels vernichteter Schuldscheine sogar auch bei JOHANN VON VIKTRING, *Liber certarum historiarum* (Anm. 34), S. 178 (hier zu den Armlederverfolgungen): *Persecucio Iudeorum secuta est [...] et multorum pauperiem nobis*

denverfolgungen während der Pest etabliert. Als letzte Stimmen zu den Armlederverfolgungen seien noch ein Thurgauer und ein Colmarer Chronist gehört: Heinrich von Diessenhofen (um 1300–1376), der den Brunnenvergiftungsvorwurf ebenfalls als Gerücht (*fama*) bezeichnet, kann bei den Mördern keinen anderen Grund als materielle Gier ausmachen: [...] *non ob aliud nisi quod eis bona temporalia auferre volebant occisores eorum.*⁴⁸ Der Colmarer Chronist seinerseits sieht im Pfand- und Leihgeschäft der Juden den wahren Grund des Mordens: *Do mal zalte 1338 jor do wirdent die Juden erslagen in den Nideren Francken von eime der nante sich künig Arenleder [...], umb daz man in sollte ir pfant wiedergeben one wuocher und one ir houbet guot* (im Jahr 1338 wurden die Juden in Niederfranken von jemandem ermordet, der sich König Arenleder nannte [...], nämlich darum, dass man ihnen ihr Pfand ohne Zins und ohne Kapital(gewinn) zurückgeben solle).⁴⁹ Der Chronist scheint nichts von Hostienfreveln gehört zu haben, denn er erwähnt sie weder hier noch bei der darauf folgenden Belagerung Colmars durch ein Bauernheer, die durch schlagkräftigen Widerstand der Colmarer Christen und Juden abgewehrt werden konnte.⁵⁰

lium et civilium perditis cyrografis ditaverunt (Es ereignete sich eine Verfolgung der Juden [...] und die Armut vieler Adliger und Bürgerlicher wurde durch die ungültig gewordenen Schuldbriefe gemildert [wörtl. bereichert]).

48 *Heinricus de Diessenhofen und andere Geschichtsquellen Deutschlands im Späten Mittelalter*, aus dem Nachlasse Johann Friedrich Boehmer's, ed. ALFONS HUBER, Stuttgart 1868, S. 28. Ebd. und S. 29, gibt Heinrich den einzigen Grund nebst dem oben genannten an, den er finden und in Erfahrung bringen konnte: *tamen causam istius persecutionis aliam nisi suprascriptam non inveni nec audivi, nisi quod in Austria corpus Christi male tractaverant Iudei, prout a quodam qui inde venit percepit.* (Ich konnte aber keinen weiteren Grund nebst dem oben genannten finden noch in Erfahrung bringen, ausser dass die Juden in Österreich den Leib Christi misshandelt haben sollen, wie ich von einem, der hierher kam, vernommen habe). Ebd., S. 68: *fama que habuit, eos fontes ac rivos intoxicassem* (das Gerücht wollte es, dass sie die Brunnen und Bäche vergiftet hätten).

49 *Die älteste deutsche Chronik von Colmar*, ed. AUGUST BERNOULLI, Colmar 1888, S. 9.

50 Vgl. ebd., *Des selben jores mahtent sich uf me wenne zweituseng geburen und welethen under in zwey künige, do hies der eine künig Emich und der ander künig Zimberlin, und belogent die stat zuo Colmar und forderten ouch die Juden. [...] Und in einer naht do waffentent sich die erber lüt in der stat zuo Colmar und zugent zuo Kerkertor us, und ouch die Juden mit innen, und ersluogent groß volck und vertribent die zwey buobenkünige mit aller irre gesellschaft, und wart ir darnoch nüme gedoht.*

3. Brunnenvergiftung

Am häufigsten und am wenigsten zurückhaltend äusserten sich Chronisten kritisch gegenüber dem Vorwurf der jüdischen Brunnenvergiftung,⁵¹ der während der grossen Pestepidemie von 1347–50 zu den massivsten Verfolgungen des gesamten Mittelalters führte.⁵² Bei Ausbruch der Seuche war der Diskurs über die Urheberschaft des grossen Sterbens keineswegs gefestigt. Wurden zunächst – und bereits vor dem Auftreten der Pest – Aussätzige dieser verwerflichen Tat verdächtigt,⁵³ verlegte sich der Vorwurf erst in einem zweiten Schritt auf die Juden: zuerst galten sie als Komplizen der Aussätzigen, dann als alleinige Täter. Und zwar sogar dann, wenn gar keine Juden vor Ort waren, wie das Beispiel des gotländi-

51 Literatur (Auswahl): ROHRBACHER & SCHMIDT, *Judenbilder* (Anm. 3), S. 194–202; KLAUS BERGOLDT, *Der Schwarze Tod in Europa. Die große Pest und das Ende des Mittelalters*, München 1995, bes. S. 119–151; ALFRED HAVERKAMP, Die Judenverfolgungen zur Zeit des Schwarzen Todes im Gesellschaftsgefüge deutscher Städte, in: ALFRED HAVERKAMP (ed.), *Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Stuttgart 1981 (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 24), S. 27–93; JEAN DELUMEAU, *Angst im Abendland. Die Geschichte kollektiver Ängste im Europa des 14. bis 18. Jahrhunderts*, Hamburg 1985, S. 140–199; NEITHART BULST & HEINRICH RUETHING, Pest und Tod aus Brunnen und Wasser, in: *Journal für Geschichte* 2 (1986), S. 44–51; FRANTIŠEK GRAUS, *Pest – Geissler – Judenmorde, das 14. Jahrhundert als Krisenzeit*, Göttingen 1987; REINHARD SCHNEIDER, Der Tag von Benfeld 1349: Sie kamen zusammen und kamen überein, die Juden zu vernichten, in: SUSANNA BURGHARTZ ET AL. (eds.), *Spannungen und Widersprüche. Gedenkschrift für František Graus*, Sigmaringen 1992, S. 255–271; ANNA FOA, *The Jews of Europe after the Black Death*, Berkeley 2000.

52 Literatur (Auswahl): ASCHOFF, Die Judenverfolgungen des Jahres 1350 (Anm. 2); KAY PETER JANKRIFT, Judenpogrome in rheinischen und westfälischen Städten im Umfeld des Schwarzen Todes, in: *Aschkenas* 16 (2007), S. 545–560. Vgl. auch die Literatur in Anm. 51.

53 Die Idee kursierte bereits im Zusammenhang mit dem Pastorellenaufstand von 1320 / 21 in Aquitanien: J. M. VIDAL, La poursuite de lépreux en 1321, in: *Mélanges de littérature et d'histoire religieuse*, publiés à l'occasion du jubilé épiscopal de Mgr. de Cabrières, évêque de Montpellier, 2 Bde, Paris 1899, Bd. I, S. 483–518 [tendenziös!]; LOTTER, Hostienfrevelvorwurf (Anm. 31), S. 580; GRAUS, *Pest, Geissler, Judenmorde* (Anm. 51), S. 302–315, KATHARINA SIMON-MUSCHEID, Tod aus dem Brunnen? „Die Verschwörung der Aussätzigen“ von 1321 in Aquitanien, in: DOROTHEE RIPPmann / WOLFGANG SCHMID & KATHARINA SIMON-MUSCHEID (eds.), ... zum allgemeinen statt nutzen. Brunnen in der europäischen Stadtgeschichte. Referate der Tagung des Schweizerischen Arbeitskreises für Stadtgeschichte, Bern, 1. bis 2. April 2005, Trier 2008, S. 147–162.

schen Visby zeigt.⁵⁴ Florenz von Wevelinkhoven (1330–1393) hält in seiner Chronik simpel fest: *So worden aller wegende ioden gedotet, wan man gaff en de schult der sukede* (So wurden überall Juden getötet, denn man gab ihnen die Schuld an der Seuche).⁵⁵ Während viele Chronisten ähnlich indirekte Formulierungen wählen,⁵⁶ bezeichnet der Verfasser der Annales Matseenses das Gerücht über die Juden rundweg als „schändliche Verleumdung“ und schildert ungeschönt die brutalen ubiquitären Verfolgungen.⁵⁷ Deutliche Zweifel an einer jüdischen Urheberschaft der Seuche hegt auch der Verfasser der bereits erwähnten Thüringer Fortsetzung der Sächsischen Weltchronik, der zum Jahr 1349 schreibt:

[...] *da worden die Joden irslagen zue Erforte, hundirt edir me. Da die anderen sahen, daz sie nicht mochten genesen, da vorbranten sie sich selbin in iren eigen buseren. Der Joden was alnabe bie zwen tusent. Also man sprechit, dit were die sache: sie worfen vorgift in die borne. Iz mocht al schire nicht si als iz was.*⁵⁸

[...] Da wurden die Juden in Erfurt ermordet, hundert oder mehr. Als die anderen sahen, dass sie nicht mit dem Leben davonkommen konnten, ver-

54 GRAUS, Historische Traditionen (Anm. 1), S. 20; JANKRIFT, Judenpogrome (Anm. 52), S. 548 mit Anm. 18.

55 Florenz von Wevelinkhovens *Chronik der Bischöfe von Münster* mit der Fortsetzung eines Ungeannten und den Zusätzen der Mönche von Marienfeld 772–1424, in: JULIUS FICKER (ed.), *Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster*, Bd. 1: *Die Münsterischen Chroniken des Mittelalters*, Münster 1851, S. 49.

56 Vgl. in der 2. Hälfte des 15. Jhs die *Clevische Chronik nach der Originalhandschrift des Gert van den Schuren*, ed. R. SCHOLTEN, Cleve 1884, S. 28: *Ind man sachte, dat die Joeden die pestilencie ghemaect hedden [...] ind vele Joeden worden asdoe hijrumb veryaeght, gedotet ind gebrant* (Und man sagte, dass die Juden die Seuche verursacht hätten [...] und viele Juden wurden sodann deswegen vertrieben, getötet und verbrannt). Dieser sowie weitere relevante Belege bei ASCHOFF, *Die Judenverfolgung des Jahres 1350* (Anm. 2), S. 27–37.

57 Vgl. *Annales Matseenses*, ed. GEORG H. PERTZ, Hannover 1851 [repr. 1983] (= Monumenta Germaniae Historica Scriptores, Bd. 9), S. 829, 40–45: *Evolavit itaque tunc temporis rumor et fama universa, que totaliter nullatenus opinabatur ficta [...], quod hic universalis decessus haberet originem sive rivaretur ex Appellarum [= Iudeorum] beneficiis. Ob hanc nempe nepharium infamiam in Saltzburga et Monaco et in aliis infinitis civitatibus Iudei fuerant cremati, cesi, secti et quomodolibet aliter trucidati et occisi.* (Damals kam Gerede auf und ein allgemeines Gerücht verbreitete sich, von dem man allgemein keineswegs meinte, es sei gänzlich erfunden [...], nämlich dass dieses allgemeine Sterben seinen Ursprung in Vergiftungen durch die Juden habe und auf sie zurückzuführen sei. Aufgrund dieser frevelhaften Verleumdung wurden die Juden in Salzburg und München und in unzähligen anderen Städten verbrannt, niedergemacht, erschlagen und auf vielfältige andere Weise gemetzelt und umgebracht).

58 Vgl. *Sächsische Weltchronik*, Thüringische Fortsetzung (Anm. 11), S. 318, 25.

brannten sie sich selbst in ihren Häusern. Es gab [dort] fast zweitausend Juden. Man sagte, dass folgendes die Sache wäre: sie würfen Gift in die Brunnen. Es kann kaum sein, wie es [angeblich] war.)

Während hier noch die Grundangabe für den Vorwurf und das christliche Handeln fehlt, halten zahlreiche mittelalterliche Chronisten finanzielle Motive für ausschlaggebend. Manche deuten einen Zusammenhang zwischen Morden und Bereicherung nur an,⁵⁹ andere identifizieren in aller Deutlichkeit pekuniäre Motive. In einem Münchener Manuskript einer Weltchronik des 15. Jahrhunderts heisst es zum Jahr 1349:

*Dem gottes gepurd MCCC und XLViiii jar kam ein plag über die juden und wurden geczigen sy hetten wasser und prunnen vergift und wurden ir gar vil jn vil landen und in steten verprant und ist verstehenlich das ir der maist tail sey verprant worden durch irsz gücz willen.*⁶⁰

(Im Jahr 1349 nach Gottes Geburt kam eine Plage über die Juden; sie wurde bezichtigt, sie hätten Wasser und Brunnen vergiftet; sehr viele von ihnen wurden in zahlreichen Ländern und Städten verbrannt, und es ist so zu verstehen, dass der grösste Teil von ihnen aufgrund ihres Gutes verbrannt wurde.)

Sehr deutliche Worte spricht der Dominikaner Heinrich von Herford († 1370),⁶¹ der die Ermordung der Juden als grausam und unmenschlich verurteilt, zwei Begründungen der Verfolgungen schildert und zu ihrer beider Plausibilität persönlich Stellung nimmt. Als ersten Grund nennt er die reichen Güter der Juden, welche die meisten – sowohl Adlige wie andere: Arme, Bedürftige und Schuldner – an sich bringen wollten (*usurpare*). Diesen Grund hält er für wahr: *quod verum esse credo*. Ein zweiter Grund für das Morden besteht im Vorwurf der Brunnenvergiftung, wie sie viele behaupten und die zur *fama communis* geworden ist: Diesen Vorwurf hält er

59 Zu den Kölner Judenmorden des Jahres 1350 vgl. Die *Chronik der Grafen von der Mark von Levold von Northof*, ed. FRITZ ZSCHAECK, Berlin 1929 [repr. 1984] (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum, N. S. Bd. 6), S. 87: *Tunc vero omnes Iudei in Colonia interfecti sunt sub occasione predicta. Tunc comes de Marka multam pecuniam de bonis Iudeorum in Tremonia et alibi dicitur habuisse [...].* (Bei dieser zuvor genannten Gelegenheit wurden alle Kölner Juden getötet. Damals hiess es, dass die Markgrafen viel Geld aus den Gütern der Juden aus Dortmund und anderen Orten gemacht hätten).

60 Vgl. Bayrische Staatsbibliothek, cgm 426, fol. 41v. Es muss sich um eine spätere Abschrift der *Konstanzer Weltchronik* handeln, vgl. THEODOR VON KERN (ed.), *Eine Constanzer Weltchronik aus dem Ende des 14. Jahrhunderts*, Freiburg 1868, S. 229: *das ir der maist tail sey verbrant borden durch irsz gücz willen*. Das Manuskript ist online einsehbar unter: <http://www.digitale-sammlungen.de>.

61 Zu diesem Chronisten und seinen Äusserungen über die Juden vgl. ASCHOFF, *Die Judenverfolgungen des Jahres 1350* (Anm. 2), S. 33ff.

für unwahr: *quod verum esse non credo*. Dazu verbreitet sich die Seuche viel zu unstet, wie Heinrich anschliessend argumentiert: sie bewegt sich wie eine Schachfigur von einem Ort zum anderen, überspringt den Ort in der Mitte, nur um vielleicht später doch an den mittleren Ort zurückzukehren. Heinrich liefert zum Schluss indirekt ein Zeugnis, dass das Argument, in dieser Ortschaft gebe es keine Juden, diese nicht vom Vorwurf ihrer Bösartigkeit befreite: gab es doch angeblich auch Christen, die – durch die Juden dazu angestiftet – das Gift verbreiteten. Das Morden an den Juden verurteilt der Chronist als barbarisch (*barbarice*).⁶² Ähnlich wie Heinrich von Herford äussert sich ein anonymer Fortsetzer der Erfurter Chronik, wenngleich er seine Zweifel etwas weniger dezidiert zum Ausdruck bringt – ob das Gerücht stimmt, weiss er nicht; er glaubt aber eher, dass der Grund für die Verfolgungen das unendlich grosse Geld ist, das sämtliche Bevölkerungsschichten auf diese Weise bei den Juden auslösen wollten.⁶³

Etwa zeitgleich nennt im elsässischen Raum der Chronist Fritsche Closener⁶⁴ (um 1315–1390/96) in seiner 1362 abgeschlossenen Chronik der

62 *Liber de rebus memorabilioribus* (Anm. 11), S. 280: *Item hoc anno Judei per Theutoniam pluresque provincias alias universi cum mulieribus et parvulis ferro vel igne crudeliter et inhumaniter absuntur, aut propter divitias eorum copiosissimas, quas plerique et nobiles et alii pauperes et indigentes vel etiam eorum debitores usurpare querebant; quod verum esse credo [...]. aut propter aquarum invenenationes per eos, ut asserunt quam plurimi, et fama communis est, nequiter et malitiose factas ubique terrarum; quod verum esse non credo, quamvis ille fame fidem preberet pestilentia, que tunc in mundo sevissime, non tamen ubique continue, sed quandoque quasi in ludo scacorum, subvolando de loco uno, in quo sevierat, per medium sine contagio ad tertium sevitura pertransiens, et forte post ad medium rediens, quasi eligendo grassaretur; ad loca quoque que per hospites non fuerunt communiter accessibilia, non pervenire dicebatur, quasi illa per toxicum non essent vitiata. Toxicum autem illud Judei, ut dicebatur, et per se et per cristianos ad hoc conductos a se per mundum diviserunt....ut porci sevissime barbariceque mactabantur.* Ähnlich bei den Pestmorden, S. 277: *Judei crudeliter mactabantur.*

63 *Cronicae S. Petri Erfordensis Continuatio III*, ed. OSWALD HOLDER-EGGER, Hannover / Leipzig 1899 [repr. 2003] (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatis editi, Bd. 42), S. 380, 14–21: *Si verum dicunt [sc. bezügl. Brunnenvergiftung], nescio. Sed magis credo fuisse exordium calamitatum eorum magnam et infinitam pecuniam, quam barones cum militibus, cives cum rusticis ipsis solvere tenebantur.* Allerdings wünscht er den ermordeten Juden eine sehr zweifelhafte Ruhe: *Requiescant in inferno!* (Mögen sie in der Hölle ruhen!). Vgl. ebd. S. 380, 14.

64 Zum Judenbild in dieser Chronik vgl. GABY KNOCH-MUND, Das Judenbild in der erzählenden Literatur des Mittelalters, in: *Berliner Theologische Zeitschrift* 8 (1991), S. 31–50, bes. S. 44–48, Zu Strassburg vgl. GRAUS, Pest, Geissler, *Judenmorde* (Anm. 51), S. 174–187.

Stadt Strassburg das Geld als die wahre Ursache der Judenverfolgungen. Er ist der einzige mir bekannte Chronist, der die Geldgeschäfte der Stadt mit den Juden an den Anfang der Schilderung stellt und den daraus resultierenden Hass der Christen auf die Juden erklärt. Das Gerücht der Brunnenvergiftung erscheint bei ihm eher als Zusatz, der zum bereits bestehenden Hass hinzukommt, ja durch ihn motiviert scheint. Tatsächlich wird denn auch die anschliessende Judenverfolgung mit einer Judenschuldtildigung kombiniert – das wahre Gift für die Juden sei ihr Geld gewesen:

Die stat hette güt genomen von den Juden, und hetten sii getroste uf ein zil und hette in des briefe wol versigelt geben und hettent ouch solichen friden. [...] deruf ließent sich die Juden und wurden also hochtragendes mütes, daz sii niemanne woltent vorgeben, und wer mit in hette zü dunde, der kunde kume mit in uberein kummen. darumbe wurden sii verhasst meneglichen. derzü viel ein gezig uf die Juden, daz sii soltent die bürnen und die wässer han vergiftet. des murmelte daz volk gemeinliche und sprochent, man solt sii verburnen. [...] an deme fritage ving man die Juden, an deme samestage brante man die Juden, der woren wol uffe zwei tusent alse man abtete. wele sich aber woltent lon toufen, die liess man leben. [...] waz man den Juden schuldig waz, daz wart alles wette, und wurden alle pfant und briefe die sie hettent über schulde wider geben. daz bar güt daz sii hettent daz nam der rot und teiletet unter die antwerg noch marczal. daz was ouch die vergift, die die Juden dote.⁶⁵

(Die Stadt hatte von den Juden Geld geliehen, einen Stichtag für die Rückzahlung zugesichert und das in gut versiegelten Briefen festgehalten; somit hatten sie eine friedliche Vereinbarung. [...] Darauf verliessen sich die Juden und wurden so hochmütig, dass sie niemandem Entgegenkommen zeigten, und wer mit ihnen zu tun hatte, der konnte sich mit ihnen fast nicht einigen. Darauf wurden sie manchem verhasst. Dazu kam eine Beschuldigung über die Juden, dass sie die Brunnen und Wasser vergiftet hätten. Darüber tuschelte das Volk allgemein und sprach, man solle sie verbrennen. [...] Am Freitag fing man die Juden, am Samstag verbrannte man die Juden; es waren ihrer gewiss fast zweitausend, wie man schätzte. Diejenigen, die sich taufen lassen wollten, die liess man leben. [...] Was man den Juden schuldete, das wurde alles wett, und alle Pfänder und Schuldbriefe wurden zurückgegeben. Das Bargeld, das sie hatten, nahm der Rat und verteilte es unter die Zünfte nach Markzahl. Das war das Gift, das die Juden tötete.)

Fritsche Closeners unparteiische Schilderungen und sein nüchternes Urteil über die wahren Gründe der Hinrichtung werden vom Strassburger Stiftsherrn und Chronisten Jakob Twinger von Königshofen (1346–1420) etwa ein halbes Jahrhundert später bestätigend aufgenommen und ausgebaut. In einem grösseren Einschub versammelt dieser Chronist sämtliche ihm bekannten Judenverfolgungen, angefangen bei Titus und Vespasian,

65 *Chronik der Stadt Strassburg*, 2 Bde, Leipzig 1870–1871 [repr. Göttingen 1961] (= *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert*, Bd. 8), Bd. I, S. 127 und 130.

über die Armlederverfolgungen bis hin zu den jüngsten Ereignissen in Strassburg (nämlich die Wiederansiedlung der Juden 1368/9). Jakobs Schilderung der Ereignisse – die er teilweise wörtlich von Fritsche Closener übernimmt⁶⁶ – ist besonders interessant, weil bei ihm sämtliche Elemente zusammenkommen, die andere Chronisten je einzeln besprechen. Er nennt das Aufkommen des Brunnenvergiftungsvorwurfs eine Verleumdung,⁶⁷ schildert die behördlichen Untersuchungen, erwähnt ein Geständnis auf der Folter und übergeht auch den Einwand eines Strassburger Ratsherren nicht, man hätte doch den Juden gegen Geld Sicherheit geboten und dürfe sie nicht ausliefern, solange kein Beweis gegen sie vorliege. Das Volk, das aufrührerisch vor dem Münster zusammengelaufen ist, wirft den Juden Bestechung des besagten Ratsherrn vor und fordert dessen Absetzung. Tatsächlich kommt es am 9./10. Februar 1349 zum Machtwechsel, was erneut zeigt, wie eng lokale Politik und jüdisches Schicksal verbunden sind. Nur drei Tage nach Einsetzung des neuen Rats werden die Juden auf einem hölzernen Gerüst im Synagogenhof verbrannt. Die Judenschuldttilgung schildert Jakob Twinger von Königshofen in fast identischen Worten wie Fritsche Closener, fügt aber der Passage zur Verdeutlichung noch an: *das gelt was auch die sache, dovon die Juden gedoetet wurdent: wan werent sü arm gewesen und werent in die landesherren nüt schuldig gewesen, so werent sü nüt gebrant worden* (Das Geld war die Sache, weswegen die Juden getötet wurden. Denn wären sie arm gewesen, und wären ihnen die Landesherren nichts schuldig gewesen, so wären sie auch nicht verbrannt worden).

Ein letzter Textzeuge führt über den Rahmen der Chroniken hinaus. Konrad von Megenberg (1309–1374), der Verfasser einer Naturlehre, der zudem in einem weiteren Werk – dem ‘Planctus Ecclesiae’ – die Judenmorde unter König Armleder bedauert,⁶⁸ verweist auf die mangelnde Logik des Vorwurfs, die Juden würden die Brunnen vergiften:

die dritten sprächen, daz die juden all prunnen heten vergift und wolten die christenheit toeten, und vant man säcklein in vil prunnen mit vergift, und töt man ir an zäl vil an dem Rein, in Franken und über al in däutschen landen. wärleich, ob etleich juden daz taten,

66 Vgl. ebd., S. 127–130. Auch Matthias von Neuenburg schildert in seiner *Chronica* (Anm. 16) die meisten dieser Vorkommnisse, S. 267f.

67 *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert*, Bd. 9 (Anm. 65), Bd. II, S. 760: *Von disem sterbotte wurdent die Juden in der welte verlümpt und gezigen in allen landen, das sü es gemahlt hettent mit vergift die sü in wasser un in burnen soltent hon geton han, also men sü zech.*

68 KONRAD VON MEGENBERG, *Planctus Ecclesiae in Germaniam*, ed. RICHARD SCHOLZ, Leipzig 1941 (= *Monumenta Germaniae Historica, Staatsschriften des späteren Mittelalters*, Bd. 2,1), S. 46.

des waiz ich niht [...] iedoch waiz ich daz wol, daz ir ze Wienne als vil wâren sam in keiner stat, die ich west in däutschen landen, und daz si dâ alsô sêr sturben, daz si irn freithof vil weitern muosten und zwai häuser dar zuo kaufen. hæten si in nu selber vergeben, daz wær ain törhait gewesen.⁶⁹

(Die dritten sprachen, dass die Juden alle Brunnen vergiftet hätten und die Christenheit töten [wollten]; und man fand in vielen Brunnen Säckchen mit Gift, und [deshalb] tötete man unzählige von ihnen am Rhein, in Franken und in allen deutschen Landen. Wahrhaftig, ob einige Juden das taten, das weiss ich nicht. [...] Jedoch weiss ich sehr wohl, dass es in Wien so viele Juden gab wie in keiner anderen Stadt, die ich in deutschen Landen kenne, und dass sie dort so zahlreich starben, dass sie ihren Friedhof stark erweitern und zwei Häuser dazu kaufen mussten. Hätten sie sich selbst vergiftet, wäre das eine Dummheit gewesen.)

Konrad gehört zu den ganz wenigen Verfassern, die den Pesttod der Juden überhaupt erwähnen.⁷⁰ Die allermeisten Quellen übergehen vollkommen, dass die Juden der Seuche genauso erlagen wie die Christen. Entweder sollte damit der Mythos der geringeren Sterblichkeit der Juden während der Pestzeit verbreitet werden oder aber es liegt ein weiterer Hinweis vor, dass die Juden bereits *vor* dem Ausbruch der Pest umgebracht wurden,⁷¹ dass das Morden also in diesen Fällen durchaus kalkuliert war. Ein Konstanzer Chronist kommt angesichts der weiterhin grassierenden Pest zum Schluss, dass man den Juden, die man in der Stadt kurz zuvor verbrannt hatte, Unrecht getan hätte: *Es befand sich aber darnach, das den Juden unrecht beschach, dan der selb sterbet darnach vil lang weret, nachdem und sy verbrent wurden und och verschickt und verbotten* [Es zeigte sich aber danach, dass den

69 KONRAD VON MEGENBERG, *Das Buch der Natur*, ed. FRANZ PFEIFFER, Stuttgart 1861, S. 112.

70 Das Sterben der Juden an der Seuche wird auch erwähnt in: JOHANN MICHAEL HEINECCIUS, *Antiquitatum Goslarium et vicinarum regionum libri sex*, Frankfurt 1707, S. 351f. und in der *Chronica novella* von Hermann Korner, ed. JAKOB SCHWALM, Göttingen 1895, S. 58: [...] *quidam dicebant, quod ex infecione fonsium et aquarum a Iudeis facta [...] homines sic morerentur. Sed oppositum illius opinionis constat ex hoc, quod et ipsi moriebantur eadem peste* [...] einige sagten, dass die Menschen so stürben, weil die Juden die Brunnen und Wasser vergiftet hätten. Aber das Gegenteil dieser Meinung steht aufgrund der Tatsache fest, dass sie selbst auch an derselben Seuche starben). Vgl. auch im Jahr 1348 das Schreiben von Papst Clemens VI., in dem betont wird, dass die Juden selbst und Völker, bei denen es keine Juden gibt, von der Seuche betroffen sind. Vgl. Simonsohn, *The Apostolic See* (Anm. 21), Nr. 373, S. 397: [...] *Iudeos ipsos et alias nationes plurima, que cohabitationem Iudeorum eorundem non noverant, pestis hec ubique fere communis afflixit* [...].

71 Vgl. GRAUS, *Pest, Geissler, Judenmorde* (Anm. 51), S. 166f., 333 u. ö.

Juden Unrecht geschehen war, denn das Sterben dauerte noch sehr lange, auch nachdem sie verbrannt, vertrieben und ausgewiesen worden waren].⁷² Ein anderer Chronist geht noch einen Schritt weiter und vermutet eine gezielte Verschwörung gegen die Juden. Der Augenzeuge Hermann Gygas († 1350) geht davon aus, dass sich Adlige und Nichtadlige überall gegen die Juden und ihre Verteidiger verschworen hätten (*conspiraverunt*) und solange nicht davon ablassen würden, bis das ganze Geschlecht der Juden ausgelöscht sei.⁷³

Päpstliche Bullen, die sich gegen den Vorwurf der Brunnenvergiftung wandten, blieben angesichts der Pest ähnlich wirkungslos wie die zahlreichen offiziellen Verlautbarungen gegen die beiden anderen Vorwürfe.⁷⁴ Zu viele Menschen (darunter zahlreiche Chronisten) schenkten dem Gerücht Glauben⁷⁵, hielten eine Hinrichtung der Juden entsprechend für gerechtfertigt⁷⁶ oder sahen schlicht eine günstige Gelegenheit gekommen, sich auf Kosten der verhassten Juden zu bereichern.⁷⁷

In der judaistischen Forschung besteht Konsens darüber, dass bei der christlichen Gewalt gegen die Juden während der Grossen Pest stets mit

72 *Die Chroniken Stetters*, des Anonymus und Dachers, in: *Die Chroniken der Stadt Konstanz*, ed. PHILIPP RUPPERT, Konstanz 1891, S. 55.

73 Vgl. *Hermannis Gygantis ordinis fratrum minorum Flores temporum seu Chronicon universale ab o. C. ad annum Christi 1349*, ed. JOHANNES G. MEUSCHEN, Leiden 1743, S. 139: [...] *quia contra eos [Judeos, S. H.] et defensores eorum multi in diversis regionibus conspiraverunt, nobiles et ignobiles, et nunquam desistant, donec tota Judeorum generatio deleta sit.*

74 SIMONSOHN, *The apostolic See* (Anm. 21), S. 396–401.

75 Vgl. GRAUS, *Pest, Geissler, Judenmorde* (Anm. 51), S. 382, ASCHOFF, *Die Judenverfolgung des Jahres 1350* (Anm. 2), S. 27f. Ein zeitgenössischer Beleg aus der Chronik des Jean d'Outremeuse [in dt. Übersetzung] bei LÉON POLIAKOV, *Geschichte des Antisemitismus*, 8 Bde, Worms 1977–1988, Bd. II, S. 13.

76 Lorenz Fries (1489/91–1550) schenkt auch 200 Jahre nach der Pest in seiner *Chronik der Bischöfe von Würzburg* dem Gerücht Glauben und weist auf die rechtmässige Verurteilung der Juden hin. Zitat nach HOFFMANN, *Die Würzburger Judenverfolgung* (Anm. 13), S. 93: *Da man tzalt nach Christi geburt 1348 jare, sein vil Juden in deutschen landen mit urthail und recht verbrennt und sunst umbbracht worden, darumb das si den Christen bin und wider ire bronnen vergiftet heten [...]*, Von den Würzburger Juden meint der Chronist, dass sie *auch mit recht angetzogen wurden*, also zu Recht beschuldigt wurden. Dagegen bezeichnet sein Zeitgenosse Wilhelm Werner Graf von Zimmern (1485–1575) den Vorwurf als *gemayner leumbd und verdacht*. Vgl. ebd., S. 93.

77 Vgl. STUART JENKS, *Judenverschuldung und Verfolgung von Juden im 14. Jahrhundert: Franken bis 1349*, in: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 65 (1978), S. 309–356.

einem Nebeneinander von irrationalen und rationalen – namentlich ökonomischen –, aber auch sozialen und politischen Elementen gerechnet werden muss. In den zeitgenössischen Quellen ist dieses eigenartige Oszillieren zwischen materieller Habgier, dem Zusammenrotten der unzufriedenen *pauperes* und tatsächlicher „Komplotpsychose“⁷⁸ – meinst ausgedrückt mit *fama communis* – deutlich erkennbar.

4. Fazit

Während es bei angeblichen Ritualmordfällen kaum Anzeichen gibt, dass sich mittelalterliche Chronisten davon distanzieren, nimmt die Skepsis gegenüber Hostienfreveln und besonders gegenüber dem Brunnenvergiftungsvorwurf deutlich zu. Dies mag mehrere Gründe haben: Ein Mord – oder zumindest eine Leiche – lag wohl in den meisten Fällen tatsächlich vor, mit den Juden waren ideale und lukrative Opfer sogleich gefunden. Die am Mordopfer nachvollzogene Passion bildete eine zusätzliche Dimension und verdeutlichte anschaulich die grundsätzliche Bösartigkeit der Juden, was wiederum ein strenges Vorgehen gegen sie rechtfertigte. Bei den Hostienfreveln hingegen scheint einigen Zeitgenossen klar gewesen zu sein, dass sie sich leicht fingieren und zu finanziellen Zwecken einsetzen liessen. Auffällig oft finden sich daher Berichte in indirekter Rede und mit relativierenden Bezeichnungen wie ‘Gerücht’ oder ‘Verleumdung’. Der Transfer des Passionsgeschehens auf den im Brot real präsenten Christus dürfte der Allgemeinheit unverständlich geblieben sein, liess sich aber in die simple Form bringen, dass die Juden ein christliches Heiligtum schmähten. Dies zeigt, dass ein beinahe beliebig schwaches Argument Agitationen ungeheuren Ausmasses in der Bevölkerung auslösen konnte und sich eignete, anders motivierte Verfolgungen im Nachhinein zu rechtfertigen. Viele Chronisten, darunter mutmassliche Augenzeugen, verurteilten das wilde Morden als barbarisch und verweisen auf die Beutegier des Pöbels und die willkommenen Judenschuldtillgungen der Obrigkeit während der Rintfleisch- und Armlederverfolgungen. Allerdings liess sich ein zentrales theologisches Problem nicht umgehen: Wie konnte sich ein Geschehen solchen Ausmasses ereignen, wenn es nicht dem göttlichen Willen entsprach? Zumal es sogar bewaffneten obrigkeitlichen Heeren

78 JANKRIFT, Judenpogrome (Anm. 52), S. 548 und S. 558ff.; Vgl. auch GRAUS, Pest, Geissler, Judenmorde (Anm. 51), S. 335–340; IRIS RITZMANN, Judenmord als Folge des Schwarzen Todes – ein medizinhistorischer Mythos?, in: *Medizin, Gesellschaft und Geschichte. Jahrbuch des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung* 17 (1998), S. 101–130.

misslang, die mordenden Horden aufzuhalten? Am leichtesten fiel den Chronisten die Distanzierung vom Vorwurf der Brunnenvergiftung. Er ist der einzige der drei Vorwürfe, der keinen religiösen Charakter aufweist, was ein Grund für einen rationaleren Umgang mit ihm sein dürfte. Zur Erklärung der Pest gab es des Weiteren bereits früh ‘naturwissenschaftliche’ Erklärungen, in erster Linie astronomische, später auch medizinische,⁷⁹ so dass die Juden vielen nicht die alleinige Verursacher galten. Zudem ist die Widersprüchlichkeit des Brunnenvergiftungsvorwurfs für rationale Beobachter besonders augenfällig, da die Juden an der Pest ebenso starben wie die Christen – wenngleich zu bemerken ist, dass kaum ein Chronist diese Beobachtung festhält. Allerdings entfiel beim nicht religiös motivierten ‘Verbrechen’ der Brunnenvergiftung auch die Möglichkeit der Zwangstaufe, so dass die Juden für ihren angeblichen Angriff auf das Christentum in seiner Gesamtheit entsprechend – nämlich kollektiv – bestraft wurden.

In diesem Artikel wurden einige kritische mittelalterliche Stimmen versammelt, die dem gängigen Mittelalterbild zuwiderlaufen. Verfasser – im Mittelalter eine durchaus unfreie Zunft – nehmen die *opinio communis* zwar auf, setzen sich aber so mit ihr auseinander, dass sie eigene, auf pragmatischem Welt- und Menschenbild beruhende, teilweise auf rationalen Schlüssen basierende Antworten finden. Auch wenn diese Stimmen mit Sicherheit in der Minderzahl waren und genauso wenig wie päpstliche Bullen und kaiserliche Kommissionsberichte das Schicksal der Juden mildern konnten, verdienen sie es dennoch, einmal gehört zu werden.

79 Vgl. KLAUS BERGDOLT, *Der schwarze Tod in Europa. Die Große Pest und das Ende des Mittelalters*, München 2003, S. 65f. Als mittelalterliche Beispiele seien nur genannt: KONRAD VON MEGENBERG, *Das Buch der Natur* (Anm. 69), S. 111ff. (giftige Nebel und eine verhängnisvolle Saturn-Jupiter-Konstellation) und die *Chronica novella* (Anm. 70), S. 58: *Alii dicebant eam causari ex parte astrorum. Alii vero attribuebant eam ulcioni divine [...]* (Einige sagten, sie würde von der Gestirnskonstellation ausgelöst. Andere schrieben sie der göttlichen Rache zu [...]).